

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Ausleger und für Abonnente die Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich, Sprech- und Anschlag Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungspreis für den Abonnement: 12 Mark pro Jahr, 1 Mark pro Quartal. Einmalige Anzeigen: 1 Mark pro Zeile pro Tag. Zusätzliche Gebühren für Sonntage, Feiertage und Nachdruck. — Druckerei: Auer Verlag, Leipzig.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1900

Nr. 258

Donnerstag, den 4. November 1926

21. Jahrgang

Die kommende Erwerbslosenfürsorge.

Richtlinien der Reichsregierung.

Berlin, 2. Nov. Im Unterausschuß des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages gab ein Vertreter des Reichsarbeitsministers die Richtlinien der Regierung wie folgt bekannt: Die Reichsregierung ist bereit, in der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge bis zum 31. März 1927 die Beiträge sämtlicher Hauptunterstützungsempfänger (Widwe und Familienväter) um 10 Prozent zu erhöhen, den Unterschied zwischen alleinstehenden und nicht alleinstehenden Arbeitslosen zu beseitigen und die nicht alleinstehenden auf das Niveau der alleinstehenden zu heben, die obere Grenze für die Erwerbslosenfürsorge so zu gestalten, daß auch das vierte Kind den vollen Zuschlag erhält, durch bindende Vorschriften festzusetzen, daß die Prüfung der Bedürftigkeit gleichmäßig und entgegenkommend gehandhabt wird, zu verhüten, daß Arbeitsstellen mit fortlaufender voller Arbeitstätigkeit im Wege der Pflichtarbeit besetzt werden, ferner unverzüglich Vorlagen für gesetzliche Regelungen zu machen, nach denen das Wohnungsgeld und der Entbindungskostenzuschlag der Ehefrau nicht auf die Erwerbslosenunterstützung des Ehemanns angerechnet werden, im Wege einer Krisenfürsorge die Ausgesessenen, soweit sie noch arbeitsfähig und arbeitswillig sind, für die Dauer des Winters in der Erwerbslosenfürsorge verbleiben. Die Kosten der Krisenfürsorge sollen zu sieben Zehntel vom Reich, zu drei Zehntel von der Gemeinde getragen werden, für die anderen Erhöhungen wie das Reich zur Abgeltung der höheren Kosten den Ländern einen angemessenen Zuschußbetrag zur Verfügung stellen. In der Arbeitsbeschaffung und

produktiven Erwerbslosenfürsorge sollen die eingeleiteten Maßnahmen nachdrücklich fortgesetzt werden. Dem besonderen Notstand im besetzten und geräumten Gebiet bei der Durchführung von Notstandsarbeiten soll Rechnung getragen werden. Bei der Vergabe öffentlicher Arbeiten und Lieferungen innerhalb und außerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms soll erneut darauf hingewirkt werden, daß keine Ueberstunden geleistet und, soweit neue Arbeitskräfte gebraucht werden, sie vom öffentlichen Arbeitsnachweis entnommen werden. Die Regierung erklärt sich weiter bereit, die berufliche Ausbildung, Fortbildung und Anpassung der Erwerbslosen, insbesondere der jugendlichen Erwerbslosen, mit verstärkten Mitteln zu fördern und dabei auch die Jugendlichen einzubeziehen, die noch keinen Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung haben, ganz allgemein aber bei den Landesregierungen sich mit allem Nachdruck dafür einzusetzen, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten bei der Bewilligung von Ueberstunden mit Rücksicht auf die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes größte Zurückhaltung üben und daß die Staatsanwaltschaften bei der strafrechtlichen Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen die Arbeitszeitvorschriften mit aller Strenge vorgehen. Die Reichsregierung wird weiterhin um eine abschließende Regelung durch möglichst baldige Verabschiedung der Arbeitslosenversicherung bemüht sein. Die Denkschrift über die Maßnahmen zugunsten der älteren Angehörigen soll dem Reichstage, wenn irgend möglich, noch im November zugehen.

Strafantrag des Staatsanwalts im Fememordprozeß.

Bandsberg a. d. W., 2. Nov. Im Fememordprozeß beantragte der Oberstaatsanwalt gegen Erich Klapproth wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe, gegen Oberleutnant Schulz wegen Anstiftung zum gemeinschaftlichen Mord gleichfalls die Todesstrafe, gegen Glaser wegen Beihilfe zum Mord zwei Jahre Zuchthaus, gegen Raphael wegen Beihilfe zum Mord und wegen Meineids insgesamt sieben Jahre Zuchthaus, gegen Wilit Klapproth wegen Beihilfe zum Mord drei Jahre Zuchthaus, gegen Vogel wegen Beihilfe zum Mord und Meineid drei Jahre drei Monate Zuchthaus, wegen Körperverletzung und Weibung gegen die Angeklagten Schulz ein Jahr sechs Monate Gefängnis, gegen Frick sechs Monate Gefängnis, gegen Gräß vier Monate Gefängnis, gegen Weder neun Monate Gefängnis. Gegen Rehm läßt der Staatsanwalt die Anklage fallen.

Der bayerische Innenminister bei Rätz.

Auf Einladung des Reichsinnenministers Dr. Rätz war gestern der bayerische Innenminister Stügel zu einer Besprechung in Berlin. Wie die „Vossische Zeitung“ zu berichten weiß, wurden alle zwischen dem Reich und Bayern schwebenden Angelegenheiten besprochen, darunter auch grundsätzliche Fragen, die Verhältnisse zwischen Reich und Ländern betreffen. In der Besprechung wurde zwischen den Ministern Uebereinstimmung über die Behandlung dieser Fragen hergestellt.

Besprechung der Landesfinanzminister.

Berlin, 2. Nov. Auf Einladung des Reichsministers der Finanzen traten heute die Landesfinanzminister im Reichsfinanzministerium zu einer Erörterung der schwebenden Fragen des Finanzausgleichs zusammen. Es bestand allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß lebhaftig eine vorläufige Lösung der Finanzausgleichsfragen in Betracht komme. Es wird eine Lösung versucht werden, die unter Festhalten an den bestehenden Grundlinien des Finanzausgleichs den Besonderheiten der finanziellen Lage während der Uebergangszeit durch geeignete Maßnahmen Rechnung trägt.

Französische Willkür.

Udernach 2. Nov. Der Film „Das deutsche Mutterherz“, der in einem hiesigen Lichtspieltheater zur Aufführung gelangen sollte, wurde von der französischen Gendarmen nach der ersten Vorstellung beanstandet. Dem Inhaber des Lichtspieltheaters wurde untersagt, den Film, der das Mutterleid im Weltkrieg schildert, weiter zu spielen. (1) (Es wäre an der Zeit, daß Irland der Willkür des französischen Militärs ein Ende bereitet.)

Wiederaufnahmeverfahren im Falle Hölz

Der Reichsbegnadigungsausschuß verhandelte gestern über den Fall Max Hölz, der im Juni 1921 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war. Dem „Vorwärts“ haben einige der Hauptbelastungszeugen gegen Hölz erklärt, daß sie ihre damals in der Aufregung gemachten Aussagen heute nicht mehr aufrechterhalten können, insbesondere soweit sie die Tötung des Landrichters Hef betreffen, für die Hölz lebenslängliche Zuchthausstrafe erhalten hatte. Der Ausschuß beschloß, sich zu vertagen. Es soll zunächst abgewartet werden, welche Erfolge die Verteidigung im Wiederaufnahmeverfahren erzielt.

Der Reichskommissar für die Internationale Bau-Ausstellung.

Nach einer Information des „Berliner Tageblattes“ ist zwar die Kandidatur des Reichsanwaltens a. D. Dr. Wirth vom Werkbund vorgeschlagen worden, an anderen Stellen halte man aber die Ernennung einer Persönlichkeit für notwendig, die bereits eine unübertreffliche Erfahrung im Ausstellungswesen besitzt und schon organisatorisch an großen internationalen Ausstellungen teilgenommen habe. Man nenne in diesem Zusammenhang die Namen des Staatssekretärs a. D. Deubald und des Reichsministers a. D. Albert.

Zeitungszensur in Rumänien.

Die Regierung hat eine strenge Zensur der Zeitungen angeordnet, um zu verhindern, daß ununterbrochen tendenziöse Meinungen über die Reise der Königin in Amerika geäußert werden.

Der rasende Faschismus.

Mord über Mord. — Der Gelynchte nicht der Mörder!

Rom, 2. Nov. Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Mussolini fanden in einigen Städten Italiens Kundgebungen gegen umstürzlerische Elemente statt. In Genua wurden zwei Personen getötet. In Cagliari tötete der antifaschistische Abgeordnete Lussu einen Faschisten, der auf den Balkon seiner Wohnung gestiegen war und eine Rede an die Manifestanten hielt. Lussu wurde verhaftet.

Napel, 2. Nov. Bei einer religiösen Feierlichkeit, die zu dem Zwecke stattfand, um Gott für die Errettung Mussolinis zu danken, führte Kardinal Cascafesti, Erzbischof von Neapel, aus: Zum vierten Mal hat die Vorsehung das Leben Mussolinis gerettet. Es gibt daher ein Geschick, das sich an ihm erfüllen soll zum Heil für unser Italien und vielleicht für die ganze Welt. Ist er sich dieser hohen Aufgabe bewußt? Die Verachtung der Gefahr, die Gelassenheit seines Geistes und die unbetrebbare Festigkeit, mit denen er sein großes Wiederaufbau-Programm entwarf, zeugen dafür. Ungleich dieser Erwägung ist es unsere Pflicht, mitzuarbeiten, damit das Werk der Vorsehung vollendet werde. Daher keine Bergeltungsmaßnahmen, keine Klage, aber Sammlung und Gebet, wie sie sich schälen für ein starkes und christliches Volk. Ich fordere Euch auf, Gott dafür zu danken, daß der Anschlag gescheitert ist, denn Gott hat erneut Italien gerettet, indem er das Leben des Ministerpräsidenten schenkte, und ich fordere Euch auf, zu beten, daß er uns immer seinen göttlichen Schutz erhalte.

Genf, 2. Nov. Hier werden italienische Meldungen lebhaft besprochen, die auch eine gewisse Bestätigung in Nachrichten italienischer Zeitungen zu haben scheinen, denen zufolge der gelynchte angebliche Attentäter Gamboni gar nicht der wirkliche Attentäter sein soll. Diese Nachricht erscheint so ungeheuerlich, daß wir sie mit allem Vorbehalt wiedergeben.

Bologna, 2. Nov. Die Präfektur teilte in den ersten Morgenstunden folgende weiteren Einzelheiten über den Vererber des Anschlages auf Mussolini und seine Familie mit. Der Täter Antonio Gamboni ist ungefähr 10 Jahre alt. Sein Vater Mammola Gamboni ist Buchdrucker und hat seinen ständigen Wohnsitz in Bologna. Antonio, der seit mehr als einem Jahr einer faschistischen Jugendorganisation angehört, war in der letzten Zeit dieser Organisation ferngeblieben.

Heilige Lynchjustiz.

Die italienische Presse schlägt ganz scharfe Töne an und wüchste alle Gegner des Faschismus gelblich zu machen. Außerordentlich bezeichnend ist ein Leitartikel des „Impero“ mit der Ueberschrift „Heilige Lynchjustiz“. In dem Artikel heißt es, das faschistische Italien habe für sich einmal widerstandsfähige Kerben, dann die göttliche Vorsehung, das Schicksal und die bewährte Unverwundbarkeit seines Führers. Aber zur Vernichtung der Gegner sei sofortige, anonyme, vernichtende Lynchjustiz absolut nötig, welche auch die letzten Spuren der Personen ausräume, die sich zum Schläge gegen den Faschismus erhoben hätten. Jedenfalls würde das Beispiel von Bologna gegenüber den in Frankreich wohnenden insamen Menschen, die Mörder gegen Mussolini ausgesandt hätten, seine Schuldigkeit tun. Aber Mussolini solle sich nicht zu häufig im Volke zeigen, da sonst die Attentate nur zunehmen würden. Mehrere oppositionelle Blätter sind verboten worden, neben ihnen auch die Turiner „Stampa“.

Verchwörung gegen Mussolini aufgedeckt.

Rom, 2. Nov. „Lavoro d'Italia“ berichtet aus Triest, daß dort eine Verchwörung italienischer Emigranten gegen das Leben Mussolinis aufgedeckt und zwei Emigranten verhaftet worden seien, die bereits Vorkehrungen für die Rückkehr nach Italien getroffen hätten. Die Grenzen würden scharf überwacht.

Verhaftungen revolutionärer Spanier und Italiener.

Paris, 2. Nov. Wie die Agence Havas aus Perpignan meldet, hat die Gendarmen in der Gegend von Perpignan 18 Spanier und Italiener verhaftet, die einer revolutionären spanischen Vereinigung angehören sollten.

Verbot der letzten deutschen Zeitungen in Süditalien.

Frankfurt, 2. Nov. Aus Neapel wird geschrieben: Die Regierung hat die letzten deutschen Zeitungen, die Wochenblätter „Der Wurggräber“, „Der Waldbote“ und „Die Dolomiten“ ohne Begründung verboten.

Freitag Aue... 250.- 350.- 290.- 150.- usw. 45.- 65.- usw. 15.- 25. botle. Waren dstr. 7. sch, sch, ge. Aue... n k... g. chterung! (andarbei). ue, 72. gebblatt. verem h 7. hause,

Den gefallenen Helden.

Gedächtnisfeier an den deutschen Gräbern in Paris.

Paris, 2. Nov. Auf dem Pariser Friedhof in Suresnes fand heute nachmittag unter starker Beteiligung der deutschen Kolonie eine Gedächtnisfeier für die gefallenen deutschen Soldaten statt. Vorkämpfer von Voelckers, der eine Kranzspende an den Gräbern niederlegte. Hieß eine tiefempfundene Gedächtnisrede, in der er das Bekenntnis ablegte, daß die Liebe zu unseren gefallenen Helden und das Dankgefühl ihnen gegenüber als unvergängliche Güter in unserem Herzen wohnen und niemals daraus vertrieben werden können. Der Vorkämpfer teilte alsdann mit, daß mit der Ausschmückung der Gräber in Frankreich begonnen wurde. Leider ließen es die Verhältnisse nicht zu, die in Paris geleistete Arbeit, die Holzkreuze durch steinernerne Gedenktafeln zu ersetzen, auf alle 800 000 Gräbter auszu dehnen, die sich in französischer Erde befinden. Es sei aber nützliche Arbeit auch auf dem weiten deutschen Gräberfeld im einseitigen Kampfgebiet geleistet worden. Die Deutschen, für die Gräberfürsorge zuständigen amtlichen Stellen, unterstützt durch zahlreiche private Verbände, insbesondere durch den Volksbund, hätten sich viel Mühe gegeben, das schwere Problem der Gräberfürsorge und Gräberausschmückung nach den gegebenen Möglichkeiten zu lösen, und sie hätten dabei recht beachtliche Ergebnisse erzielt. Auch die entgegenkommende Haltung der französischen amtlichen Stellen sei zu erwähnen, die in verständnisvoller Arbeit mit den deutschen Vertretern deren mühselige Aufgabe erleichtert haben. Die französische Regierung sei vertragsgemäß für die Erhaltung der deutschen Gräber verantwortlich. Sie habe erneut das ewige Ruherecht der deutschen To-

ten bestätigt, die Bepflanzung der deutschen Friedhöfe zugesagt und mit dieser Arbeit bereits begonnen. Den Angehörigen sei es nunmehr gestattet, ihre Gräber nach bestimmten Richtlinien, die die Einheitlichkeit des Friedhofes sicherstellen sollen, zu schmücken. Mit dem Gelübde, am Neuaufbau des deutschen Vaterlandes zu arbeiten, um würdige Nachfolger und Brüder derjenigen zu sein, die in fremder Erde ruhen, schloß der Vorkämpfer seine Ansprache.

Frau Gesandtschaftsrat Dr. Kerschbaumer legte hierauf für die deutschen Frauen einen Kranz an den Gräbern nieder.

Luxemburg, 1. Nov. Auf dem hiesigen alten Militärfriedhof veranstaltete ein Ausschuß aus hiesigen deutschen Kreisen eine schlichte Gedächtnisfeier für die dort bestatteten Opfer des Weltkrieges.

Gefallenenüberführung nach Budapest.

Budapest, 2. Nov. Die aus Italien heimgeführten Leberreste der im Krieg gefallenen Ungarn wurden auf dem hiesigen Bahnhof feierlich empfangen. Außer den Vertretern der Regierung und einer großen Menschenmenge waren auch der deutsche Gesandte von Schoen, der österreichische, der bulgarische und der türkische Geschäftsträger sowie der italienische Gesandte anwesend. Selbst alle Konfessionen hielten Ansprachen. Nachdem im Namen der Nationalversammlung Vizepräsident Puskas gesprochen hatte, wurden die Särge, auch von den ausländischen Vertretern, bekränzt.

Wahlerfolge der englischen Arbeiterpartei.

London, 2. Nov. Bei den mit Ausnahme Londons in über 800 Gemeinden Englands stattfindenden Stadtverordnetenwahlen hat gestern die Arbeiterpartei einen großen Sieg errungen. Nach den bis jetzt vorliegenden Resultaten hat sie nicht weniger als 137 Sitze gewonnen, dagegen nur 18 Sitze gewonnen, aber 88 verloren. Die Unabhängigen und Gemäßigten haben 17 Sitze gewonnen und 42 verloren, die Liberalen acht gewonnen und 52 verloren. Die Verluste der bürgerlichen Parteien wären zweifellos noch größer gewesen, wenn nicht in Lancashire und Yorkshire, wo der Angriff der Arbeiterpartei besonders stark war, die Konservativen und Liberalen gemeinsame Kandidaten aufgestellt hätten. In Stoke on Trent hat die Arbeiterpartei nicht weniger als 10 Sitze gewonnen. Auch in Birmingham, einer der Hochburgen der Konservativen, gelang es der Arbeiterpartei, deren Macht zu brechen, indem sie ihnen acht Sitze abnahm. In Leeds und Manchester wurden je sieben Sitze, in Liverpool und Sheffield je sechs und in Bradford, Leicester und Nottingham je fünf Sitze von der Arbeiterpartei gewonnen. Die Stadtverordnetenversammlung in Sheffield wird sich jetzt zum Beispiel aus 28 Abgeordneten der Arbeiterpartei, 18 der Bürgerlichen (Konservativen und Liberalen) und fünf der Unabhängigen zusammensetzen. „Daily Herald“ schreibt heute, die außerordentliche Niederlage, die die Tories erlitten hätten, sollten doch Herrn Baldwin und seinen Kollegen ein wenig zu denken geben. Es sei ein glückliches Omen für die Bergarbeiter, daß ihr Präsident Herbert Smith in Barnsley einen leichten Sieg errungen habe.

Die englischen Seeleute und die Einfuhr von Kohle.

London, 2. Nov. Die Nationale Gewerkschaft der Seeleute hat den Antrag auf Verhängung einer Einfuhrsperrre über ausländische Kohle mit 10 000 gegen 903 Stimmen abgelehnt.

Der Kubel rollt weiter nach England.

London, 2. Nov. Der Vollzugsrat des Bergarbeiterverbandes erhielt aus Rußland zur Unterstützung der streikenden Arbeiter einen Schmelz über eine Million Kubel.

Er mordung eines französischen Konsuls in China.

Peking, 2. Nov. Der französische Konsul in Sungtschau Robert ist auf einer Automobilfahrt von Räubern getötet worden. Ein den Konsul begleitender Franzose und der anamatische Chaukaur konnten sich retten. Die chinesischen Behörden haben ein Bataillon zur Verfolgung der Räuber entsandt.

Mahlwindel der Völkischen?

Ungültige Landtagswahl im Kreis Leipzig.
Dresden, 2. Nov. Das Organ der Völkischen, „Der Volksstaat“, erfährt aus Leipzig, daß der völkisch-sozialistische Matthias eine ganze Reihe von Unterschriften unter dem Wahlvorschlag der Völkisch-Sozialen Arbeitsgemeinschaft gesammelt habe. Es sollen ungefähr 80 gesammelte Unterschriften in Frage kommen. Danach ist der Völkisch-Sozialen Vorschlag als ungültig zu betrachten. Dem Landtag liegt das Prüfungs- und Entscheidungsrecht darüber ob, was nunmehr geschehen soll. 3093 Wähler aus dem Wahlbezirk Leipzig haben ihre Stimme auf einen ungültigen Wahlvorschlag vereint. Würde dieser Wahlvorschlag zurückgewiesen werden, so wären diese Stimmen einer anderen Partei zugute gekommen und hätten vielleicht dazu beigetragen, einer anderen Partei ein Mandat zu verschaffen. Zweifellos liegen die Voraussetzungen so, daß die Wahl im Landtagswahlkreis Leipzig als ungültig erkannt und wiederholt werden kann. Ob der Landtag so entscheiden wird, bleibt abzuwarten.

Der Vormarsch der Weltrevolution.

Bucharins Prophezeiungen.

London, 2. Nov. Auf dem Moskauer Parteitag sprach Stalin Bericht über den gegenwärtigen Stand der Partei.

Darauf eröffnete Karsenew als erster Redner der Opposition die Debatte. Trotz der formalen Bewehrung zwischen der Opposition und dem Zentralkomitee führen zahlreiche Anhänger Stalins fort, die Opposition anzugreifen, und erklären, daß eine solche Belehrung ein bloßes Manöver sei. Die Opposition müsse über Einzelheiten ihrer Aktivität berichten und die Namen aller ihrer Anhänger bekannt geben.

In der letzten Sitzung hielt Bucharin eine große Rede, in der er einen Ueberblick über die Entwicklung der russischen Verhältnisse in der „alten Welt des Kapitalismus“ gab. Es sei ein Status der Stabilität erreicht worden, der sehr nahe an die Vorkriegszeit heranreiche. Die Stabilisierung des wirtschaftlichen Lebens varriere in den verschiedenen Staaten. Sie sei am stärksten in Amerika, am schwächsten in Großbritannien. Auch Deutschland sei weit fortgeschritten auf dem Wege der wirtschaftlichen Stabilität. 1923 sei Hoffnung gewesen, daß Unruhen in Deutschland ausbrechen würden, die sich zu einer Revolution hätten entwickeln können. Deutschland sei jetzt ein Staat vollständigen Imperialismus und habe seine Augen nach dem Westen gewandt. Bucharin gab tröstliche Versicherungen ab, daß Faktoren an der Arbeit seien, diese Stabilisierung zu unterstützen. Der Arbeitsstreik in England und die chinesischen Wirren seien Abschnitte auf dem Wege des Vormarsches der Revolution.

London, 2. Nov. Die „Morningpost“ meldet aus Veningrad: Der zum 4. November angekündigte Vortrag Trozki vor dem Petersburger Arbeiterrat wurde von der Sowjetregierung verboten, weil er die Möglich-

keit von Unruhen schaffe. Als Protest gegen das Verbot sind die Arbeiter von acht Staatsfabriken in den Ausstand getreten.

Rußland wird vernünftig.

Neuhork, 2. Nov. In einem Leitartikel der „Neuhorker Times“ heißt es, in der auswärtigen Politik der Sowjetunion mache sich ein Uebergang vom kommunistischen Doktrinarismus zu einer realistischen Politik bemerkbar. Diese Politik gebe den Moskauer Andeutungen, daß die Sowjetunion eine andere, nach amerikanischer Ansicht vernünftigere Haltung in der Frage der Schuldenregelung und des konfisziierten Eigentums einnehmen werde, mehr Inhalt.

Hebung des ungarischen Fremdenverkehrs.

Budapest, 2. Nov. Auf Einladung des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dopfmüller sowie des Generaldirektors des Mitteleuropäischen Reisebüros Staatssekretär Franke sind der Vizepräsident der ungarischen Staatsbahnen Tasnady Szücs und der Leiter des Fremdenverkehrsbiros Barsony nach Berlin abgereist, wo sie die Maßnahmen zur Hebung des ungarischen Fremdenverkehrs besprochen sowie über die Angelegenheit das in Neuhork gemeinsam zu errichtenden Reisebüros verhandeln werden.

Ueberfall auf Weiße in Neupommern.

Schdne, 2. Nov. Nach Privatmeldungen aus Raabau ist in Ratatz (Neupommern) eine Expedition, die sich nach den Goldfeldern der Insel begeben wollte, von Eingeborenen überfallen worden. Drei Teilnehmer der Expedition wurden getötet, während ein anderer vermisst wird, zwei konnten sich durch die Flucht retten. Es ist eine Strafexpedition nach Ratatz entsandt worden.

„Ich habe keine Vermögen erworben; sieh mich an!“

„Das glaube ich dir nicht!“ — „Sieh mich an!“

Ob, sie hatte wohl die abgenutzten Kleider gesehen, die

urchlöchernten Schuhe, die gelbliche Haut des einst Frischen

und Gelunden, die sich nun dünn über die Sehnen spannte,

und den müden Ausdruck des früher feurigen Auges: alle

Zeichen des Unglücks, des physischen Zusammenbruchs, stellte

ihm an der traurigen Gestalt des Vagabunden fest. Sie hatte

den Mann einst zu sehr geliebt, um es nicht zu erkennen!

Über jetzt war ihre Liebe nach soviel Leiden tot, und sie konnte

ihm kein Wort der Rache nicht widerstehen. „Was willst du

hier? Deine Ehre wissen nichts von dir... Das ist nicht

meiner Haus: keiner von uns kann dir helfen.“ — „Ich weiß.“

„Geh zum Pfleger, zum Vorstand, überall hin am Ort.

Wirft ja sehen, ob sie dir die Hand drücken. Mir aber hat —

o sehr ich fehlt — keiner den Gruß verjagt.“

„Du höst mich also?“ — „Ueber den Menschen ist

Pott: er wird richten. Töte mich!“ Und sie wandte ihm das

schöne, kahle Gesicht zu, den von Jörn und Leidenschaft ge-

schwollenen Lippen. „Rein!“ — Das Müdel, der Stod lagen

zu seinen Füßen; die herben, von konvulsischem Zittern

schwebenden Hände waren so fest ineinander verwicklungen, als

wollten sie sich jede Gewalttat verbieten. „Rein, Frau, du

ast Recht. Wir steht es nicht zu, dich zu töten. Du sagtest

die Wahrheit die Schuld ist mein. Ich habe euch verlassen,

der Straße überantwortet, dich wie ein elender Müdel be-

handelt... Du hast recht: lebe in Frieden.“ Schweigend

raste er sein schlägliche Müdel auf. Sie lehrte sich mit plötz-

lichem, unverständlichen Eifer ihm zu: „Wo gehst du hin?“

— „Was weiß ich. Suche irgendeine Arbeit.“ — „Bist du

krank?“ — „Ich glaube.“ — „Was konnte dich so verändern?“

— „Ich bin viel gewandert, habe soviel gesehen und gehört.

Araend etwas hat den Schleier vor meinen Augen zerissen,

irrendwas die Schale um mein Herz gesprengt.“ — „Was hat

dich h-raeführt?“ — „Nichts: ich wollte vorbeikommen, wie

ein Windstoß, wie eine Wolke, ein Blatt.“ — „Und was weißt

du nun?“ — „Ich weiß es nicht. Nichts Schlechtes.“ Sie

lachen sich an wie in Zeiten ihrer Liebe. Ihre Seelen er-

forschten sich noch einmal — und ließen sich für immer.

„Leb wohl.“ — „Leb wohl.“

Wenn er kommt....

Von Futota.

(Schluß.)

In den verzerrten Zügen des vor ihr Stehenden hatte sie die alte rohe Kraft wiedererkannt, die blinde Wut, die sie so oft blutig geschlagen, den perversten Jörn, mit dem die herkulischen Arme des Mannes sie eines Tages nach einem Streit über einen großen Vottich gehoben hatten, worin Wäselange lockte. Damals retteten sie die Nachbarn; aber heute waren die Häuser ringsum leer; sie wußte es wohl; es war Markttag, und ihre Knaben waren ahnungslos in dem entfernten Speicher.

„Wer?“ fragte noch einmal die rauhe Stimme Koffes; aber die Arme waren ihm längs der Seiten — zugleich mit dem eisenbeschlagenen Stod herabgesunken. Und das Weib, das seit Monaten darauf vorbereitet gewesen, das Opfer zu werden, das Weib, welches demütig bereit war, den Hals und ihr Herz dem Messer darzubieten, gewann eine geheimnisvolle Widerstandskraft. Zwischen den beiden einander Nahn, Neuchenden, entspann sich das düstere Zwiegespräch. „Wer?“ fragte die Wora, und die weißen Zähne lachten in herausforderndem Spott... „Wer? Der deinen Kindern und mir Brot gab, der die armen nackten Wärmer, die du durch deine Flucht vertriebst, von der Straße auflesen.“ „Jetzt kenn ich ihn!“ Koffe bis sich in die Faust, daß sie blutete. „Ja, er!“ wiederholte das Weib und kannte ihn in den magischen Kreis ihres verzweifeltsten Lachens, ihrer vor Furcht und Tollkühnheit wahnwinnigen Augen. — „Ja, er!“ Mir ist jetzt alles gleich, weiß ich mich ihm, um zu leben, hingegeben habe und die Schuld ist die deine, du weißt es wohl.“ Ein schwerer, schmerzlicher Seufzer entquoll der nackten behaarten Brust Koffes: dumpfes Schluchzen, Gestammel von Flächen brand aus seiner geprechten Kehle. „Töte mich doch! Was brauchst du?“ schrie das Weib ihm fast zu, vielleicht, weil die drohen den Arme des Mannes regungslos an den Seiten herantretten.

„Ach, du hast die Welt durchreist? Wohl Vermögen erworben? Und wir mußten verderben vor Hunger und Schand!“ stichelte sie in erbarmungslosem Jörn.

Der Mann verschwand mit dem müden Schritte dessen, der kein Ziel verfolgt; aber er hatte den guten Weg gefunden. Die Frau schloß die Haustür und warf sich schluchzend über die Wiege; vielleicht deshalb, weil er sie nicht getötet hatte.

Der belagerte Dichter.

Der englische Gelehrte und Dichter Samuel Johnson, der angesehenste Kritiker seiner Zeit, wurde im Jahre 1785 eines Tages nach Lische plötzlich abgerufen. Nach etwa drei Stunden kam er wieder und erzählte, was er erlebt habe. Eine bringliche Bitte hatte ihn zu einem ihm unbekanntem Schriftsteller gerufen, der in der Tat in einer sehr vertrackten Lage war und nicht ganz mit Unrecht hoffte, Johnson könne ihm, wenn er wolle, helfen. Dieser Schriftsteller schuldet seiner Wirtin schon lange die Miete und wurde deshalb sehr von ihr geplagt; vor dem Hause aber, da bekanntlich nach englischem Recht die Wohnung unverfehllich ist, warteten, anderer Schulden halber, Gerichtsdienner auf ihn. Um nur seinen Kummer loszuwerden, hatte er sich in Madetra, der ihm noch geliebten, betrunken und brütete über einen Roman, den er in Arbeit hatte, und der augenblicklich sein ganzes Vermögen bedeutete; infolge der Unruhe seines Lebens, weil er heute nicht wußte, wovon er morgen existieren sollte, konnte er sich nicht sammeln, um den Roman zu Ende zu bringen; er konnte aber mit dem fertigen Ende seines Manuskripts auch nicht hingehen und einen Verleger suchen, weil die Gerichtsdienner seine Wohnung belagerten. Johnson nahm dem Manne zunächst einmal die Flucht weg, ging dann zu einem Verleger, brachte bei dem Ansehen, das er hatte, den Roman unter und verschaffte den Belagerten einen Vorschuß, von dem er die nächste Zeit leben konnte. Sobald der Verleger aber das Geld in Händen hatte, ließ er vorerst zur Feier des Tages einen Punsch machen und machte sich dann mit seiner Wirtin friedfertig und einträchtiglich daran, den Punsch auszurinken. Dann ging er an die Vollendung seines Romanes. — Johnson hatte es nicht zu bereuen, daß er dem Verleger den geplanten Roman empfohlen hatte, denn es war der später weitberühmte „Landprediger von Wakefield“, und sein Dichter blieb Oliver Goldsmith.

Hochwasser und Unwetter.

Fulda—Werra—Saale.

Cassel, 2. November. Infolge der anhaltenden Regen...

Weber und Leine.

Hannover, 2. November. Durch die Niederschläge...

Braunschweigs Strafen unter Wasser.

Braunschweig, 2. November. Ueber das Hochwasser...

Drittes diesjähriges Oberhochwasser.

Frankfurt a. O., 2. November. Infolge der zahl-

In Tirol.

Innsbruck, 2. November. Die Tiroler Flüsse führen...

Unwetter Schäden an der Ligurischen Küste.

Genova, 2. November. Gestern Abend und in der ver-

Ein Schifferdrama.

Stettin, 2. November. Beim Kohrschneiden auf dem...

Raubmord an einem Hotelgast in Dortmund.

Dortmund, 2. Nov. Eine schwere Bluttat hat...

Todesurteil.

Dessau, 2. November. Das Schwurgericht verurteilte...

Töblicher Jagdunfall.

Rummelsburg (Pommern), 2. November. Auf dem...

Selbstmord eines Ehepaars.

Berlin, 2. November. Der 34jährige Kaufmann...

Abtuz eines Postautos.

Marnsdorf, 2. November. In der Nähe von Ober-

Fünf Wägen entgleist.

Braunschweig, 2. November. Heute vormittag ent-

Drei Selbstmorde in einem Dorfe.

Saalfeld, 2. November. In einem Dorfe bei Saalf-

Ungezogener Kaviar.

Der ehemalige russische Legationssekretär Freiherr von...

Tragödie bei der Reichswehr.

In der Sonntagnacht spielte sich in der Kaserne in...

Anlage gegen Kommerzienrat Lindemann.

Gegen den in der großen Spritzenmuggelaffäre genannten...

Englischer Dank an einen deutschen Arzt.

Im „Manchester Guardian“ ruft Lady Courtney in einer...

Schlante Form bringt Tuberkulose.

Nach einer Erklärung eines bekannten Internisten in...

Die dritte Kammer des Grabes Tutankhamons geöffnet.

Kairo, 2. November. Wie die Zeitungen melden, wurde...

Durch Gebärde beleidigt.

In Bordeaux hat das Gericht dieser Tage eine interes-

Mutterliebe, die den Muttermord verzehlt.

Vor einigen Tagen hörten Spaziergänger im Bois de...

Der Schlittschuhläufer.

Ein Detektivroman von Paul Rosenhayn.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„In der vorigen Nacht wurde ein Betrag von...

„Am Mittwoch nachmittag.“ „Joe Jenkins sah ihr mit unverschämtem Erstaunen...

Sie seufzte. „Als Hjalmar diese Wohnung ver-

Die Krebskrankheit und ihre Hoffnungsbotchaft.

Von Dr. Francis Carter Wood, Direktor des Instituts für Krebsforschung der Columbia-Universität.

Ende September fand in Lake Mohont bei Newport der Internationale Kongreß für Krebsforschung statt. Fast hundert Krebsforscher aus der ganzen Welt, darunter die berühmtesten Körper, fanden sich zusammen, um den gegenwärtigen wissenschaftlichen Stand der Krebsforschung zu erörtern und um eine internationale Feststellung zu treffen, was als sichere, endgültige Kenntnis dieser Krankheit zu gelten hat, von der es keine abweichende Meinung gibt.

Ein vielbesprochenes Punkt war zunächst die Frage der Quacksalbertums. Zahlreiche Leute wenden sich an Wundheiler, die unfähig sind, Krebs festzustellen, mitbin jede Wunde oder geschwollene Stelle einfach in verschiedener Weise behandeln. Ihr einziges Ziel ist, dem Opfer so viel Geld wie möglich zu entlocken. Die Kranken klammern sich an Hoffnungen, ohne die Warnungen der Vernunft zu beachten; so findet der Quacksalber, der selbst bei vorgeschrittenem Krebs völlige Heilung verspricht, oft Glauben, während der Rat des ehrlichen Arztes nicht beachtet wird, weil er zugibt, daß ein solches Verprechen sich unmöglich erfüllen läßt.

Warum leistete nun die Amerikanische Gesellschaft für Krebsbekämpfung so große Vorarbeiten zur Einberufung des Kongresses und warum reisten Tausende von Meilen um bereits Bekanntes zu besprechen? Der Grund ist die in fast allen Ländern gewaltig ansteigende Zahl der Todesfälle an Krebs und die folglich ungenügenden Mittel und Maßnahmen, die bisher angewendet wurden, um diese wachsende Zahl herabzumindern. Führende Wissenschaftler jedoch, die das Studium des Krebses als ihre Lebensaufgabe betrachten, glauben an ein bedeutendes Nachlassen dieser Todesfälle, wenn alle Kräfte, über die die Welt heute verfügt, allgemein zur Bekämpfung der Krankheit aufgebracht werden. Diese Ueberzeugung einer wirksamen Bekämpfung durch Aufklärung über frühe Anzeichen und schnelle Behandlung der Krankheit ist nicht etwa eine bloße Annahme oder Theorie, sondern eine bewiesene Tatsache.

Vor dreißig Jahren befanden sich in den Krankenhäusern der Vereinigten Staaten eine beträchtliche Anzahl von Personen, die in völlig hoffnungslosem Zustande Hilfe suchten, deren Art Krebs jedoch vollkommen heilbar gewesen wäre, hätten sie den Arzt ein oder zwei Jahre früher befragt. Die Krankheit schmerzte nicht, und Bekannte meinten, es wäre kein Krebs; daher dachten sie, das Leiden würde schon von selbst wieder verschwinden; sie liehen also das heimtückische Uebel um sich greifen, nur weil es an Aufklärung über die Anzeichen und die Natur der Krankheit fehlte. Heute findet sich in den gleichen Krankenhäusern zwar eine größere Zahl von Krebskranken, jedoch meist in einem frühen Stadium. Die Erkrankten hatten gehört, man müsse sich bei einer Geschwulst ins Krankenhaus begeben, oder die Kinder hatten in der Schule ein Flugblatt bekommen, aus dem hervorging, man dürfe Krebs nicht so lange verschleppen, oder ein Verwandter wurde an einem ähnlichen Krebs operiert — alles Anzeichen fortschreitender Aufklärung in den drei Jahrzehnten.

Und doch gibt es in Europa wie in Amerika noch Länder, in denen man es nicht der Mühe wert gehalten hat, Aufklärung zu verbreiten. Aber wer kann die Opfer tadeln? In seinen früheren Stadien ist Krebs eine heimtückische Krankheit, verursacht keine Schmerzen, hindert im täglichen Leben gar nicht viel und ist oft genug selbst für den geübtesten Arzt nicht mit unbedingter Gewisheit festzustellen. Wird der Einzelne nicht über die Anzeichen aufgeklärt, so wird er den Arzt nicht rechtzeitig in Anspruch nehmen; denn der Arzt kann nicht auf Krebskranken Jagd machen — sie müssen zu ihm kommen. Und so lange die von verschiedenen Versicherungen begonnenen und von der Ärztemwelt empfohlenen alljährlichen Untersuchungen nicht allgemein eingeführt werden, wird sich die Lage kaum bessern.

Kein nicht nur die Unwissenheit ist verantwortlich für die

Verbreitung der Krankheit im Anfangstadium. Vielmehr findet sich auch noch der altmodische Glaube, Krebs sei unheilbar. Zu Großmutterzeiten war daran etwas Wahres, doch seitdem hat sich Manches bedeutend geändert. Mit allen neuzeitlichen Verbesserungen der Technik entfernt die Chirurgie mit klarem Schnitt Wucherungen, die noch vor wenigen Jahren als hoffnungslos betrachtet wurden. Und was wußte man zu Großmutterzeiten von Radium und X-Strahlen? Erst vor dreißig Jahren wurden die Röntgenstrahlen entdeckt, denen einige Jahre später das wunderbare Werk der Frau Curie und ihres Mannes folgte, die das neue Element Radium isolierten. Diese beiden Mittel ermöglichen es uns, gewisse Formen des Krebses zu bekämpfen und viele zu retten, denen die Chirurgie nicht zu helfen vermag.

Noch nicht fünfzig Jahre sind verstrichen seit der Entdeckung der antiseptischen Chirurgie. Der wirksame Gebrauch der X-Strahlen und des Radiums in der Behandlung des Krebses liegt kaum zehn Jahre zurück, und weitere wunderbare Fortschritte wurden in jüngster Zeit gemacht. Die Heilbehandlung wird seit kaum fünf Jahren angewendet, doch ist noch nicht genügend Zeit verstrichen, um ihren vollen Wert zu beurteilen. Das kommende Jahrzehnt dürfte in allen diesen Methoden große Fortschritte bringen.

Tatsächlich sind wir in den letzten Jahren in der Behandlung des Krebses weiter vorangekommen, als viele Leute oder gar manche Ärzte ahnen. Zwar können wir nicht hoffen, so außergewöhnliche Erfolge zu verwirklichen, wie z. B. in einigen Tropenländern bei der praktischen Ausrottung des gelben Fiebers und der Malaria, noch solche Ergebnisse wie etwa die Stadt Auburn im Staate Newyork, wo in mehreren Jahren nicht ein einziger Fall von Diphtherie vorkam, oder wie in der Armee der Vereinigten Staaten, wo unter fünf Millionen Soldaten fast gar keine Fälle von Typhus auftraten. Es wurden jedoch so ermutigende Fortschritte gemacht, daß die Bekämpfung des Krebses heute weit hoffnungsvollere Aussichten bietet als noch vor wenigen Jahren.

Diese ungewöhnlichen Erfolge in der Bekämpfung der Infektionskrankheiten zeitigen alle die eine Lehre: der beste Weg — z. B. beim gelben Fieber, Typhus und Diphtherie — liegt darin, es dem Patienten unmöglich zu machen, sich die Krankheit zuzuziehen.

Läßt sich nun dieser Grundsatz beim Krebs anwenden? Die Verursachungsmitglieder der Amerikanischen Gesellschaft für Krebsbekämpfung sind längst davon überzeugt, daß dies eines der wichtigsten Ergebnisse der intensiven Forschung bedeutet, die in den letzten zehn Jahren in Laboratorien und in Hospitälern unternommen wurde, um das Krebsproblem zu lösen. In diesem Zeitraum wurde vor allen Dingen nachgewiesen, daß es viele Arten von Krebs gibt, genau wie Lungenerkrankung in viele Formen zerfällt, und daß jede Art Krebs eine verschiedene Ursache haben mag.

Als einzelnes Beispiel mag der Zungenkrebs gelten. Er kommt bei Männern etwa achtmal mehr vor als bei Frauen. Forscher von hohem Rang in Krebsfragen behaupten, dieser Unterschied ließe sich beseitigen, wenn man die Männerwelt dazu bewegen könnte, eine ebenso sorgfältige Mundpflege wie die Frauen zu beobachten, Reizungen aller Art zu vermeiden, den Mund sauber, die Zähne in guter Verfassung zu halten, und manches andere. Ein ähnliches Vorgehen ließe sich bei gewissen Arten von Frauenkrebs denken. Die heutige Praxis der Entfernung schwarzer Mutterflecken, die von der Kleidung gescheuert oder sonstwie gereizt werden, wird die Entwicklung dieser sehr böartigen Krebsformen bei beiden Geschlechtern unmöglich machen.

In jeder Phase des Krebses müssen neue Entdeckungen ausgenutzt und alle solchen Bemühungen als einzige endgültige Lösung der Frage ermutigt werden. Inzwischen muß die Aufklärung fortgesetzt werden. Doch um zu wirken, muß sie willige Zuhörer finden. Wenn diese nicht zuhören, oder sich an die verkommenen Ratssätze halten, wird alle Mühe vergeblich sein.

Die Bekämpfung dieser Geißel der Menschheit muß allgemein ermutigt und unterstützt werden, wenn auch nur aus dem einen Grunde, daß jede Person für Krebs empfänglich ist. (Deutsch von S. Hesse-Neunorf.)

Wichtige Sportnachrichten.

Amliche Bekanntmachungen des Gau Erzgebirge im V. M. S. V.

Einladung zur G.M.-Sitzung am 8. November 1926 in G. (Restaurant Rudental) nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung: 1. Eingänge; 2. Untersuchungs- & Pokalspiele; 4. Allgemeines.

Zu Punkt 1a wird geladen: Alfred Kuerswald-Grünh. nachm. 8 Uhr. Zu Punkt 1b: Schiedsrichter R. Schreier-Laus. und Erich Kurt Welgel von Bielefeld nachm. 6.15 Uhr. Zu Punkt 1c: Der linke Häuser des BfW-Kuerhammer im Sp. Nr. 11.

Die G.M.-Mitglieder werden gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen. Diejenigen Mitglieder, welche vor den G. geladen sind und nicht wegen Krankheit erscheinen können, haben ein ärztliches Zeugnis zu entsenden.

Wiederholungs spiel - Ansetzung.

Spiel Nr. 24 am 14. November 1926, nachm. 2 Uhr; Schiedsrichter: E. Thoh, BfW Kuerhammer.

Spiel Nr. 81 am 21. November 1926, nachm. 2 Uhr; Schiedsrichter: R. Wilhelm, Eiche-Jschorlaus.

Spiel Nr. 58 am 7. November 1926, nachm. 1.30 Uhr; Schiedsrichter: Kue.

Spiel Nr. 18/1 am 28. November 1926, nachm. 2 Uhr; Schiedsrichter: R. Ebert, Tanne-Thalheim.

Spielformular Nr. 83 vom 24. Oktober 1926 fehlt. Strobel, Baumann.

Ausschuß der Deutschen Spiele im Gau Erzgebirge im V.M.S.V.

Bericht von der Ausschlußsitzung am 30. Oktober 1926 im G.M.-Vertretung.

1. Von den Eingängen des Sp. Thalheim und eines Schreiben des BfW-Handballausschusses nimmt man Kenntnis. 2. Die Untersuchung des Sp. Thalheim wird dem G. übergeben, da Tanne ordnungsgemäß Protest beim G.M. eingeleitet hat.

3. In kurzer Zeit wird ein Handball-Verbandung im G.M.-Leitung stattfinden. Datum und Zeit sowie Ort wird noch bekanntgegeben.

4. Beratungen und Anfragenerledigung.

Der Handball-Obmann des Sportvereins „Tanne“ Thalheim Harry Schwind wird letztmalig aufgefordert, sämtliche Qualitäten des Ausschusses für die Deutschen Spiele bis zum 5. November 1926 abzuliefern, andernfalls am 8. November 1926 die Schwarzmeldung erfolgen muß.

Baumann, Sellach.

Berliner Börse vom 2. November.

Tendenz: Sehr fest.

Der feste Verlauf des gestrigen Abendverkehrs und die freundlichen inoffiziellen Vormittagsgespräche, ferner die günstig abgelaufenen Monatsberichte der Großbanken und zahlreiche abgelaufene Einmeldungen privatswirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Art hielten das Kaufinteresse für deutsche Aktien hoch. Die höchsten Kurse des Vortages wurden teilweise noch bedeutend überschritten. Kursbefestigungen von bis 7 Prozent waren an den Mittelpunkten stehenden Marktgebieten vielfach zu verzeichnen. Daneben waren von der Hausseebewegung insbesondere Bankaktien, Maschinen- & Metallwerte, Bauwerte und weitere Spezialmärkte sowie Metallaktien erfasst. Die Beteiligung des Publikums war dabei um so lebhafter.

Am Geldmarkt ist Tagesgeld mit 6 bis 7 Prozent noch stärker gefragt. Monatsgeld bei den gleichen Sätzen ebenfalls gefragt.

Im Devisenverkehr gab der Strafkurs auf 114 gegen London nach. Paris unverändert, Oslo auf 19,20 und Madrid auf 32,55 gegen London befestigt. Das Pfund gab auf 4,84 gegen Newyork und der Dollar gegen die Mark auf 4,20 nach.

— mein Vater wäre verloren gewesen. Das gab den Ausschlag. Die Armut hätte ich vielleicht ertragen — aber meinen Vater im Gefängnis zu wissen — also eines Tages hat ich Morz, zu den Vorschlägen meines Vaters Ja und Amen zu sagen. Dieser Tag war der traurigste meines Lebens. Wir weinten beide sehr, endlich verließ er mich und ging zu Waggerhd — — — — — und nahm das Geld.

„Noch am selben Tage brachte er es meinem Vater; er wollte nichts davon haben.“

„Derr Waggerhd war also am Mittwoch bei Ihnen, um Ihnen den Schmutz zu bringen?“

„Ja. Den Schmutz und einen kostbaren Blumenstrauß; herrliche Syringen.“

„Warum fasten Sie den Entschluß, Geld und Schmutz zurückzugeben?“

„Ich habe Ihnen ja soviel von Morz und seinen Eigenschaften erzählt, daß Sie das verstehen werden. Wir beide hatten das Gefühl, daß uns dieser Reichtum nicht gehöre. Daß er uns Unglück bringen müsse.“

Joe Jenkins hatte sich gedankenvoll aus dem Stuhl niedergelassen, der in der Nähe des Fensters stand und blühte schweigend vor sich hin. „Wie mag es kommen, Fräulein Myrdal, daß Herr Waggerhd niemanden von dem Veribhntis mit Ihnen erzählt hat? Selbst mir nicht? Er war nämlich an jenem Mittwochabend bei mir, um mit von einer seltsamen Begegnung mit einem Doppelgänger zu berichten, die ihn sehr erregt hatte. Er hielt sie für den Vorboten seines Todes — und diese Ahnung hat sich noch in derselben Nacht erfüllt. In solchen Stimmungen pflegt man die Wahrheit zu sagen.“

„Ich kann es Ihnen vielleicht erklären,“ antwortete Gudrun ägernd, „wenn auch mehr mit dem Gefühl als mit der Logik. Hjalmar Waggerhd war im Grunde ein durch und durch vornehmer Mensch. Ich glaube, es tat ihm selbst leid, daß er trennend zwischen mich und Morz getreten war — ein paarmal hat er sogar den Gedanken geäußert, sich wieder bei mir zu trennen. Aber er war so rettungslos in mich verliebt, mit der ganzen Liebe des alternden Mannes, daß er einfach dazu unfähig war. Der ganze Handel mit Morz war ihm unsagbar peinlich — ich glaube, im Grunde genterte er sich ein bißchen wegen dieser ganzen Verlobungsgeschichte. Dazu kommt etwas, was ich Ihnen bereits sagte: als er mich verließ, waren wir so gut wie verheiratet. Er nahm vielleicht an, daß er mich überhaupt nicht mehr wiedersehen würde.“

„Derr Waggerhd sagte mir, er habe an der Konsistenz der Steinbruchbesitzer teilgenommen. Das war eine Unwahrheit!“

„Sie müssen ihm diese Lüge verzeihen — es wird ihm wohl zu schmerzhaft gewesen sein, von mir zu sprechen. Denn gerade an jenem Nachmittag mußte er den unumstößlichen Eindruck gewonnen haben, daß ich ihn nicht liebte, daß mein Herz jetzt und für immer Morz gehörte.“

Joe Jenkins nickte. „Er nahm vielleicht oben drein an, daß seine privaten Verhältnisse mit dieser Erscheinung nichts zu tun hätten, und daß diese Dinge, die ihm obendrein peinlich waren, nicht hierher gehörten.“

„Und Laurids?“ fragte Gudrun Myrdal. „Hatten Sie ihn noch immer für den Mörder?“

Joe Jenkins lächelte. „Ich denke, Sie werden ihn bald in die Arme schließen können.“

„Ein Herr wartet,“ sagte der Portier des Belvedere-Hotels, als Joe Jenkins vorfuhr.

Der Amerikaner fuhr hinauf.

In seinem Zimmer saß Brinulf Jari mit wirrem Haar und flackernden Augen.

„Ich habe ihn wiedergesehen,“ sagte er, indem er die Augen schloß und lehnte sich erschöpft gegen die Tür.

„Wen?“

„Den Schlittefuß-Lauer!“

„Also, mein lieber Herr Morz,“ sagte Joe Jenkins, als die beiden aus dem Auto stiegen, „ich habe Sie nicht zu Ihrem Vergnügen aus der Haft befreit. Sie sollen dafür etwas leisten, denn eine Liebe ist für andere wert. Also passen Sie einmal genau auf Sie sind ja ein tüchtiger und umsichtiger junger Mann und werden Ihre Mission schon so durchführen, wie ich es von Ihnen erwarte. Zunächst werden Sie in dem Mittagszuge nach Sollhögdra zurückfahren und in altes Quartier im Gasthof zur Eisenbahn wieder einziehen — bei Herrn und Frau Andersen und in der Gesellschaft des Herrn Tryde. Haben Sie keine Angst, niemand in Sollhögdra weiß von Ihrer Verhaftung. Den Herrn Postkutsch habe ich auf alle Fälle durch seine vorgelegte Behörde nach Oslo rufen lassen, um Ihre Rückkehr von diesem Halbtagsausflug ist daher in Sollhögdra nichts als eine Selbstverständlichkeit. Sie können also allen Leuten gerade in die Augen sehen und warten Sie — es wird am einfachsten sein und zugleich am sichersten — wenn ich Sie persönlich an den Bahnhof begleite und Sie, wie man bei uns in Amerika so schön sagt, in dem Wagen sehe. Kommen Sie — dort fährt ein Auto.“

Joe Jenkins löste drei Billets, wovon er einem dem Ingenieur gab. Auf dessen fragenden Blick setzte hinzu: „Ich habe ebenfallis die Absicht, im Laufe des Tages einen Ausflug nach Sollhögdra zu machen.“

„Und das dritte Bille?“ fragte Morz.

„Das dritte Bille?“ wiederholte Joe Jenkins nachdenklich, „ja, dafür habe ich auch noch einen Passagier, — sollten Sie irgendwo auf der Landstraße von Sollhögdra vom Fenster Ihres Hotels aus zufällig eine junge Dame namens Gudrun Myrdal erblicken, so behalten Sie sich gefälligst ruhig und verraten Sie nicht, daß Sie da sind. Und nun steigen Sie ein — der Schaffner schließt schon die Tür.“

Morz kletterte in den Wagen und öffnete das Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Mus., 8. November 1926.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung vom 2. Oktober 1926.

Herr Bürgermeister Hoffmann eröffnet die Sitzung um 8 Uhr. Von der kommunistischen Fraktion wird der Antrag gestellt, den Punkt Bürgermeisterwahl aus der nichtöffentlichen Sitzung hervorzuziehen und in der öffentlichen Sitzung zu behandeln. Der Antrag wird abgelehnt. Ebenso findet der Punkt 1 der Tagesordnung Ablehnung: Eingab des Zentralverbandes der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands, da die Eingabe der Reichsgesetzgebung zuwiderläuft.

In dem Wahlgang von Vertrauensmännern für die Auswahl von Schöffen und Geschworenen werden die bisherigen Vertrauensmänner wieder gewählt.

Ein Nachtrag zum Ortsgesetz über das Bestattungswesen wird genehmigt.

Punkt 4 Ueberrahme der Bürgerschaft bei Bewährung von Staatskredit bei Hochwasserfällen wird in die nichtöffentliche Sitzung verwiesen. Es handelt sich um zwei hiesige Firmen, die schweren Schaden erlitten haben.

Das Gesuch der Freiwilligen Feuerwehr um Bewährung eines Betrages von 1000 Mark zur Beschaffung von Musikinstrumenten wird nach heftiger Debatte genehmigt.

Stadt. Lein weist auf die Anschaffung einer Motorspritze hin, die notwendiger wie Musikinstrumente wäre.

Bürgermeister Hoffmann erklärt, daß bei der Stärke des Wasserdruckes in der Leitung eine solche für unsere Stadt nicht notwendig sei.

Stadt. Lorenz referiert über den Ausbau der Uhländstraße, der Gellertstraße und des Forstweges auf dem Eichert, die durch das Hochwasser sehr gelitten haben. Die Arbeiten sollen durch Arbeitslose ausgeführt werden. Es ergeben sich 12 450 Arbeitstage. Die Kosten betragen insgesamt 140 000 Mark.

Die Anträge werden angenommen.

Stadt. Pfefferkorn berichtet über notwendige Neuerungen im Schlacht- und Viehhof. Eis- und Kühlräume entsprechen nicht mehr den Anforderungen. — Ebenso notwendig ist eine Wasseranlage. Der Bau eines Pferdestalles sowie eines Autoschuppens soll im Auge behalten werden. Die Bautkosten sollen durch die Rücklagen des Schlachthofes gedeckt werden. Der Antrag wird angenommen.

Angenommen wird auch Punkt 11 der Tagesordnung Bewilligung von 10 000 Mark für weitere Notstandsmaßnahmen. Diesen Punkt nahmen die Kommunisten wahr, um wieder einmal eine ihrer Propagandareben vom Stapel zu lassen, über die man stillschweigend hinweggehen kann.

Zu sehr erregten Szenen kommt es bei dem letzten Punkt der Tagesordnung Antrag der kommunistischen Fraktion, betr. 1. Mietfestsetzung für die Eichert- und Lindenhofmohnungen, 2. Ermäßigung der Mieten für die Baracken und 3. Abstandsnahme von der Durchführung des Obdachlosenajals.

Da die stark besuchte Tribüne sich in die Verhandlung durch Zwischenrufe einmischte, werden zwei Tribünenbesucher aus dem Saale gewiesen.

Der Punkt 1 des Antrages wird dem Wirtschaftsausschuß überwiesen. Punkt 2 und 3 wird abgelehnt.

Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

Goldene Hochzeit.

Herr Arno Frisch, Oberpostschaffner a. D., hier, Mittelstraße 22, beging am 31. Oktober das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Schon am Vorabend wurden dem Jubelpaar Ehrungen zuteil. Eine Abordnung des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten übermittelte die Glückwünsche und ein Geschenk der Ortsgruppe Aue und Umgebung. Der Männergesangverein „Liederfranz“ ehrte das Jubelpaar durch ein Ständchen. Am Sonntagfrüh erstreute der Konzertklub mit Morgenmusik. Nachmittags erfolgte die Einsegnung des Gold-Bräutleins und die Ueberreichung der von Landeskonsistorium gestifteten Ehrenbibel in der Wohnung. Der Posaunenchor brachte am Abend ein Ständchen. Einer Einladung des im Mühlental versammelten Reichsverbandes deutscher Post- und Telegr.-Beamten hatte die Jubel-Hochzeitsgesellschaft Folge geleistet. Der zweite Vorsitzende des Bezirksvereins Chemnitz vom Reichsverband, Herr Postsekretär Keller, beglückwünschte das Jubelpaar im Auftrage des Gesamtverbandes Chemnitz. In besonders ehrenden Worten hob er die Verdienste und Tätigkeit des Jubilars hervor. Herr Frisch ist das älteste Mitglied und Mitbegründer der Ortsgruppe Aue.

Beförderung.

Der Studienassessor Dr. Wecker an der Oberrealschule zu Aue ist zum Studienrat befördert worden.

Bei der Städtischen Sparkasse Aue

wurden im Monat Oktober an Spareinlagen in 528 Posten 152 128 RM. ein- und in 127 Posten 55 070 RM. ausgezahlt. Das Einlagegut haben betragt am Ende des Berichtsmonats 1 608 000 RM. Bei dieser Gelegenheit sei auf die unentgeltliche Ausgabe von Heimsparbüchern durch die Städtische Sparkasse Aue hingewiesen.

Aus dem Reichsanzeiger.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichsfinanzministeriums über die Umsatzsteuerumrechnungsätze auf Reichsmark für den Monat Oktober 1926.

Reformationsfestfeier.

Am Freitag, den 5. November, abends 8 Uhr findet im großen Pfarrhaussaal St. Nicolai eine Reformationsfestfeier, veranstaltet von der Elternvereinigung und dem ev. Männerverein, statt. Vorträge werden gehalten von Herrn Pfarrer Herzog und Frau Kochschulleiterin Bertha Hoffmann. Ferner wirkt ein Violin trio mit. Alle Freunde des lutherischen Gedankens werden zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Volkschulskonzert.

Als 41. Konzert bietet die Volkshochschule statt Kammermusikkaballett diesmal einen Lieberabend. Dorothea Schradler, eine Altistin aus Leipzig, begleitet von Hellmut Meyer-Bremen, singt Lieder von drei bedeutenden neueren Meistern des deutschen Liedes, von Peter Cornelius, Gustav Mahler und Hugo Wolf. Nach dem Ruf, der der Sängerin vorausgeht, und nach der eigenartigen Zusammenstellung des Programms verpricht das Konzert einen seltenen Genuss. Oberr der Volkshochschule zahlen 1 RM., andere Besucher 2 RM. bei Rotze und am Eingang. Erwerbslose erhalten Freitickets durch das Arbeitsamt.

Für den Sozialpark in Sachsen.

Der Kirchlich-Soziale Bund hat auf seiner diesjährigen Landestagung folgende Entschliessung: Auf Grund eines Vortrages über das Eingreifen der Kirche in den englischen Bergarbeiterstreik richtet die in Plauen i. V. tagende Jahresversammlung des Kirchlich-Sozialen Bundes, Landesgruppe Sachsen, an das Ev.-Luth. Landeskonsistorium die bringende Bitte, mit verstärktem Nachdruck die Pflege sozialer Werke und praktischer sozialer Arbeit in der sächsischen Landeskirche durchzuführen; die Kräfte, die auf diesem Gebiete arbeiten, zusammenzufassen und die Anstellung des bewilligten Sozialpfarrers zur Tat werden zu lassen.

Ein lustiges Preiswettbewerb der Dresdner Jahreschau.

Der Vergnügungspark der Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden soll eine Erneuerung erfahren? Nun liegt der Ausstellungsleitung daran zu wissen, welche Art von Vergnügungen der Besucher sich selber wünscht. Ein frohliches Preiswettbewerb soll daher der Ausstellungsleitung Aufschluss darüber bringen, welche Belustigungen Jung und Alt im Vergnügungspark der Jahreschau haben möchten. Der eine tanzt gern Schimmy, der andere wirft lieber Borken in die Stube, ein dritter sucht heiße Würstchen, ein vierter möchte sich auf der Rutschbahn vergnügen, der fünfte aber alles auf einmal haben, die Jahreschau möchte aber möglichst viele Wünsche erfüllen.

Jedermann kann seine Idee schriftlich bis zum 1. Dezember 1926 an die Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden in Dresden-W., Lennestraße 3, einbringen. Genaue Angabe der Adresse des Einsenders und Kennzeichnung der Einsendung auf dem Briefumschlag mit dem Wort „Vergnügungspark-Wettbewerb“ ist notwendig. Nach dem 1. Dezember 1926 eingehende Vorschläge können nicht mehr berücksichtigt werden. Es stehen zur Verteilung von Preisen 2000 Mark zur Verfügung, welche in Beträgen zwischen 800 Mark und 50 Mark verteilt werden. Jeder Preisräger erhält außerdem eine Dauerkarte für die Jahreschau 1927. Die mit Preisen bedachten Ideen werden Eigentum der Jahreschau, eine Verpflichtung zu ihrer Ausführung übernimmt die Jahreschau jedoch damit nicht. Eine Zurücksendung der Vorschläge erfolgt nicht.

Schwarzenberg. Bischofsbesuch. Am 7. November wird Landesbischof D. Hmelz dem 25jährigen Jubiläum der Emmauskirche in Schwarzenberg beimohnen. Die Gemeinde, an der seit ihrer Gründung Hr. Seyffert wirkt, hat in Verbindung mit der Muttergemeinde Beierfeld umfangreiche Vorbereitungen zur Feier dieses Festes getroffen.

Ulfels. Neue Kirche. Am 17. Oktober 1926 wurde die zweite neue sächsische Kirche nach dem Kriege geweiht: die Lutherkirche im Ulfels im Vogtland. Die Weiße wurde vollzogen durch Superintendent Ulf. Dr. Kühn, das Landeskonsistorium war vertreten durch Geheimrat D. Hempel. Die Verdolung nahm an den Feierlichkeiten der Weiße begeisterten Anteil. Der Entwurf des Baues, den der Ortspfarrer Uberti leitete, stammt von Architekt D. U. Rudolph Kolbe, Dresden-Vogelsberg, die Entwürfe zu den Malereien von Prof. Otto Lange. Die Kirche faßt ca. 700 Sitzplätze. Bei der Kirchweihe wehte zum ersten Male eine große neutrale, von Prof. Otto Lange-Dresden entworfene Kirchenfahne vom Turme herab: ein schwarzes Kreuz in schöner Form auf weißem Fahnengrund, im Mittelpunkt des Kreuzes vier goldene Strahlen.

Klingenthal. Kampf mit dem Gendarmen. In dem an die Stadt Klingenthal angrenzenden Orte Markthaus mußte der Gendarm Centner gegen einen 53 Jahre alten Instrumentenmacher aus Niederbachschern eingreifen. Der Instrumentenmacher entriß dem Gendarm das Seitengewehr und schlug ihn damit über den Kopf, so daß der Beamte eine tiefe Wunde davontrug. Erst nach Eingreifen weiterer Gendarmkräfte gelang es, den Widerpart festzunehmen. Er wurde ins Gefängnis in Eger eingeliefert.

Witzschhausen. Tödlicher Unfall. Infolge Platzens einer Kette an einem zum Verladen auf dem hiesigen Bahnhöfe stehenden Langholzwagen riß eine Klinge und traf den Oberweicherwärter Duell mit solcher Gewalt gegen die Brust, daß er rückwärts fiel und sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Die Verletzung war so furchtbar, daß der Tod des Unglücklichen auf der Stelle eintrat.

Leipzig. Reisebericht des Oberbürgermeisters. Oberbürgermeister Dr. Roth, der zur Unterzeichnung des Bonds der Leipziger 6-Millionen-Dollar-Anleihe nach Amerika gefahren war, gab am Montagabend vor einem großen Kreise einen Bericht über seine Reise. Der Reisezweck, den die Reise hatte, für Leipzig zu werden und den Namen der Stadt bekanntzugeben, sei voll erreicht worden, da die Zeitungen stets ausführliche Berichte gebracht hätten. In vielfach humorvoller Darlegung schilderte der Oberbürgermeister seine Eindrücke in Bezug auf Fragen des Städtebaues, des Verkehrs, der öffentlichen Einrichtungen. Er sollte der amerikanischen Großzügigkeit und Organisationskunst uneingeschränkte Anerkennung, stellte aber auch fest, daß wir in Fragen der Hygiene, namentlich in der Einrichtung von Krankenhäusern, in keiner Beziehung hinter den Vereinigten Staaten zurückstünden. — Der amerikanische Konsul in Leipzig de Soto, der darauf das Wort ergriff, sprach die Hoffnung aus, daß die Reise dazu beitragen möge, die guten Beziehungen des Weststadts Leipzig zu den Vereinigten Staaten aufzufrischen. Er wisse, daß die Reise des Oberbürgermeisters eine Anstrengung gewesen sei, und wünsche, daß das Geld, das die Veranstaltung gewesen sei, der Stadt zum Segen gereichen möge. Weiter sprach der Konsul dem Rat der Stadt seinen Dank für das Wohlwollen aus, das seinem Konsulat stets entgegengebracht worden sei. Er selbst werde ebenfalls nach wie vor bemüht sein, die guten Beziehungen nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern zu erweitern zum Nutzen von Handel und Industrie, von denen die Entwicklung der Stadt ja wesentlich abhängt. Der Redner schloß, nachdem er unter stürmischer Heiterkeit erklärt hatte: „Und wenn Sie mehr Geld brauchen, kommen Sie ruhig nach Amerika!“ mit einem dreifachen Hoch auf die Stadt Leipzig.

Rechenau. Kindbestattung. Auf Grund bestimmter Verdachtsmomente verlangte ein Gutachter in Grottenwitz die Schlafkammer einer landwirtschaftlichen Gehilfin besichtigen zu können. Das Mädchen verweigerte dem Besucher den Eintritt. Ein Schlossermeister öffnete die Tür und es wurde dann bei der Untersuchung der Kammer unter dem Bett der Leichnam eines neugeborenen völlig ausgewachsenen Mädchens gefunden. Das Kind war mit einem Taschentuch erdrosselt wor-

den. Das Mädchen gehand, daß es sein neugeborenes Kind auf diese Weise getötet hatte.

Zwaan. Jubiläum der Forstakademie. Die Forstliche Hochschule zu Zwaan beging am Montagvormittag die Feier ihres 110jährigen Bestehens mit einem Festakt, bei dem der scheidende Rektor Prof. Dr. Busse in einer Ansprache die anwesenden Ehrengäste, insbesondere die Vertreter der Staats- und städtischen Behörden herzlich begrüßte. Nach ihm sprach der neue Rektor Geh. Hofrat Prof. Groß, der einen Rückblick über die Entwicklung der Hochschule gab und die Männer würdigte, deren Namen mit der Geschichte der Hochschule eng verbunden sind. An die Feier schloß sich dann die Grundsteinlegung des neuen Institutsgebäudes, wobei Ministerialdirektor Just in Ansprache hielt und die ersten drei Hammerschläge im Namen des Bauherrn, der sächsischen Regierung, ausführte.

Dresden. Mord und Selbstmord im Auto. Am Dienstagabend mieteten zwei 22 Jahre alte Arbeiter aus Copitz bei Pirna in Neustadt in Sachsen, wohnen sie einen Ausflug unternommen hatten, eine Kraftdroschke, um sich nach Hause fahren zu lassen. Während der Fahrt, etwa um 10 Uhr 40 Minuten nachts, hörte der Kraftwagenführer kurz vor Copitz im Innern des Wagens mehrere Schüsse fallen. Er brachte den Wagen sofort zum Stehen und fand beide Fahrgäste erschossen vor. Der eine hielt noch den rauchenden Revolver in der Hand. Er hat aller Wahrscheinlichkeit nach erst seinen Freund und dann sich selbst erschossen. Ueber das Motiv zur Tat ist zurzeit noch nichts bekannt.

Hygienische Bedeutung der Luftbewegung.

Von Professor Dr. H. Groll, Direktor der Landesmeiereiwarte in Bremen

Die uns umgebende, beständig in Bewegung befindliche Luft, in der wir leben und atmen, setzen wir nicht, aber wir fühlen und empfinden sie. Die Richtung und Stärke des Windes ist von großer Bedeutung für unser körperliches und seelisches Befinden. Die uns umspülende Strömung kann stark oder schwach, warm oder kalt, feucht oder trocken sein. Die durch diese drei Paare gegebenen Kombinationen bestimmen die von uns gewählte Kleidung und beeinflussen erheblich die unbedeckten Stellen des Körpers, mit denen wir leben, fühlen, hören, schmecken und riechen. Im Sommer bei starker Hitze erfrischen uns kältere Winde, im Winter bei großer Kälte sind sie dagegen unerträglich. Ein gleichmäßig starker Wind wirkt auf uns anders als ein stoßhafter, wirbelloser oder böiger. Dieser regt unsere Nerven stark an und kann bei längerer Dauer ungesund auf sie wirken. Starke Rüsse in Polargegenden ist bei ruhiger Luft erträglich, Hitze in den Tropen dagegen unerträglich. Eine wichtige Rolle spielt auch die Feuchtigkeit der Luft, deren Stärke durch Verdunstung und Niederschlag bestimmt wird. So lange keine Nebel am Boden oder Wolken in der Höhe sich bilden, ist die Luft mit Wasserdampf noch nicht „gesättigt“. Zu jeder Lufttemperatur gehört eine bestimmte Sättigungsmenge von Wasserdampf, die mit der Temperatur ansteigt. Der menschliche Körper scheidet durch Atmung und durch die Haut eine große Menge Wasserdampf aus, zusammen etwa täglich ein Kilogramm, von dem zwei Drittel durch die Haut gehen. Nahezu dieselbe Menge geht mit dem Harn oder Kot ab. Bei hohen Temperaturen wächst die Wasserverdunstung bedeutend und erzeugt am Gaumen und an der Jungenzugel das Durstgefühl. Da wir täglich etwa neun Kubikmeter Luft einatmen, die uns auch Wasserdampf zuführt, so spielt die Feuchtigkeit der Luft, die in Prozenten der Sättigungsmenge gemessen werden kann, eine wichtige hygienische Rolle. Man sollte in von Menschen oder Vieh bewohnten Räumen außer dem Thermometer auch einen Feuchtemesser aufhängen, um die Regulierung auf den günstigsten Stand von 60 bis 70 Prozent zu ermöglichen. Die Stärke des Niederschlags, die Einwirkung auf Muskeln und Nerven ist stark abhängig von der Feuchte. Jeder kennt das unangenehme Gefühl der Schwüle an feuchten, heißen Sommertagen, an denen die Verdunstung der Haut stark eingeschränkt ist, aber auch die unsere Arbeit hemmende zu große Trockenheit in der im Winter uns umgebenden Zimmerluft, die man durch auf die Heizung gestellte Verdunstungsstäben bessern kann.

Im Freien ist ein wesentlicher Unterschied zwischen nordöstlicher und südwestlicher Luftströmung. Erstere ist polaren Ursprungs und daher kühl, außerdem stammt sie vom Festland und ist daher trocken. Letztere hat äquatoralen Ursprung, ist daher warm und da sie den Ozean überquert hat, feucht. Man darf allerdings nicht außer Acht lassen, daß die Winde oft ihren wahren Ursprung verleugnen, da sie infolge der Luftdruckunterschiede nicht geradlinig, sondern bogenförmig fortstreiten. Die Unterschiede des Luftdrucks bestimmen auch die Stärke des Windes: schon wenige Millimeter Differenz im Luftdruck zwischen zwei Orten in hundert Kilometer Abstand bringen stürmische Winde. Schwache Winde bringen lang dauernde geringe, starke kurzauernde, aber oft erhebliche Niederschläge. Wenn es auch nicht angenehm ist, mit dem aufgespannten Schirm zu wandern oder gar ohne Schirm im Regen sich zu bewegen, so soll man doch seine gute Laune behalten, da solch ein Wetter immer gesunde Luft mitbringt und daher Atmung und Blutumlauf bessert. Niederschlag bringt die Verunreinigungen der Luft mit herunter, da jeder Tropfen einen kleinen festen Kern in sich hat. In großen Städten ist die Trübung der Luft besonders groß. Die meisten Menschen müssen ja ihre Arbeit in dicht bebauten Straßen leisten. Aber der sich stetig entwickelnde Autobus-, Bahn-, Schiffs- und Luftverkehr ermöglicht es, seine Feiertagen und das Nachtlager in Gegenden mit besserer Luft zu verbringen. Auf dem Lande ist die Luft wenn durch Rauch und industrielle Arbeit verunreinigt. Höchstens kann dort die Vermwitterung der Gesteine, das Aufwirbeln des Bodentaubes, die Austrocknung organischer Stoffe, der Miststaub, die Sporen und Keime die Luft etwas trüben. Mikroorganismen, die Sädung und Fäulnis, sowie Ansteckung von Krankheiten mit sich bringen, sind in der Stadt viel zahlreicher wie auf dem Lande. Besonders im Frühling und Sommer sind sie zahlreich. Oft findet die Uebertragung der Krankheiten auch nicht durch die Luft, sondern durch die Nahrung statt. Auf Bergen und in größeren Höhen ist die Luft natürlich viel reiner und daher auch gesünder als am Boden. Da aber die Temperatur nach oben ab- und der Wind zunimmt, muß man seine Kleidung darauf richtig einstellen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Dobus. Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlags-Gesellsch. m. b. H., Aue.

richten. des Erzgebirgs. 1926 in G. 5 Uhr. Untersuchungs- erwald-Grünha. Schreier-Lau. n. 6.15 Uhr.ammer im Sp. glich und pä. iche vor den G. rshelnen könne. 2 Uhr; Schieb. 2 Uhr; Schieb. 30 Uhr; Schieb. 2 Uhr; Schieb. 1926 fehlt. el. Baumann. au Erzgebir. Oktober 1926 m. Heim und ein. t man Kenntn. wird dem G. t beim G. c. Lehrgang un. sowie Ort w. s „Tanne“ Th. dert, sämtli. Spiele bis g. am 8. Novemb. mann. Sellach. November. erkehrs und d. ferner die g. anten und g. ttschaftlicher u. reffe für deutsc. wurden in. stigungen von. stehenden Mar. waren von d. Maschinen. richte sowie M. tums war dal. 7 Prozent na. en Sägen of. 114 gegen E. 29 und Mada. gab auf 4,84. Mark auf 4,20. agte Joe Jea. gen. „ich ha. Haft befre. Liebe ist d. al genau an. junger Mar. rchführen, m. werden Sie m. ahren und J. n wieder i. n und in d. e keine Angl. r Verhaftun. e Fälle dur. n lassen, u. g ist daher i. dlichkeit. e. Augen sehe. n und zugle. an den We. und in Am. Kommen G. von er et. Bild setzte. m Laufe d. n machen.“ dort. Jenkins w. einen Wass. andstraße v. zufällig ein. liden, so we. den Sie nich. e ein - da. Offnets da.

WIRTSCHAFTS-RESTAURANT
Alt-Auer
 Das beliebte Familienrestaurant
 Weihenstephan
 Saazer Ursatz
 Zwickauer Pilsner
 von besonderer Güte, auch in Syphons.

Restaur. Stadtbrauerei, Aue.
 Zu unserem am Freitag,
 den 5. November 1926
 stattfindenden
Schlachtfest
 laden freundlichst ein
Ernst Söllner u. Frau.
 Mittag 12 Uhr Wellfleisch,
 später das Uebliche.



Günstige Kapitalanlage!
 Dresdner Luxuskartonnagenfabrik, mit guten Aufträgen versehen, sucht Darlehen von Mk. 10000 als Betriebskapital gegen gute Maschinensicherheit und Verzinsung. Offert. Offerten umgehend unter A. T. 4676 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Geübte Stemplerinnen
 suchen
Ebert & Ropp, Wäschefabrik,
 Böhmitz i. Erzgeb., Unt. Bahnhof.

Matthes
 Empfehle frisch eingetroffen:
**Rablian, Schellfisch,
 Seelachs, Rotbarsch,
 Scholle u. Rotzunge.**
Paul Matthes, Wild-, Geflügel- u. Fischhandlg.
 Aue
 Telefon 272.



Seidiges Haar
 ist der Erfolg regelmäßiger
 Kopfwäsche mit dem un-
 übertroffenen Schwarzkopf-
 Schaumpon. Versuchen Sie
 es selbst, verlangen Sie aber
 beim Einkauf ausdrücklich



Schaumpon
 mit dem schwarzen Kopf
 Am meisten begehrt,
 weil am längsten bewährt!



Für Handel und Gewerbe
 liefert schnell und billig
Drucksachen
 in bester Ausführung
„Auer Tageblatt“

Das Deutsche Mutterherz

Auch in der kommenden Saison wird Bubikopf die Modfrisur bleiben. Empfehle meine Salons zum schneiden pflegen wasserwellen ondulieren sowie zu Gesellschafts- und Tagesfrisuren
Bubikopf
Wilhelm Müllner
 Damen- und Herren-Friseur
 Aue, Schneeberger-Str. 24
 — Ruf 872 —
 N. B. Nehme noch einige Damen zum Frisieren außer Haus für die Morgenstunden an.

Achtung! Hausfrauen!
Echt ungar. Weizenmehl
 la. Concordia Budapest — doppelgriffig trifft nächster Tage ein Wagen — 200 Senter — zum Verland ein.
 1 Sack 85 kg 52.— RM
 1 „ 50 „ 32.— „
 1 „ 25 „ 16.50 „
 Kleinere Posten à kg 70 Pfg. ab Aue.
 Bestellungen nimmt entgegen schriftlich u. mündlich
Johann Hahn's Verland
 Aue i. Erzgeb.
 Louis-Fischer-Str. 11.

Freije freibleibend.

Perser Teppiche
 kaufen Sie stets am besten im Spezialgeschäft, wo Sie Gewähr haben, nicht übervorteilt zu werden.
 Grosse Auswahl
 Aeusserste Preise
 Fachkundige Bedienung
Teppich-Spezialhaus
Burger & Helnert
Zwickau i. Sa.
 Innere Plauensche Straße 18, Fernruf 5662

Sil
 zum Bleichen - ohne Gleichen!
 Das heimische **Schnoeweiß** erfrischt jede Wäsche durch Lösen der Schmutzpartikel der Verschmutzungsmittel. Es spart Seife und wäscht jede besondere Flecke ohne Chlor.

Patentbüro Herm. Müller
 Fernruf 242, Oera-R. Zabelstr. 11.

Büdo
 So, das ist die Dose!
 Man muß sie einmal genau betrachten. Schon an dem springenden Steinbock auf der roten Dose erkennt man die echte Büdo-Schuhcreme.
 Verlangen Sie also nicht etwa nur Schuhcreme, sondern ausdrücklich Büdo. Auch jeder Kaufmann wird Ihnen sagen:
Nimm Büdo



Kinderstiefel
 Größen 27/35, prima Qualitäten, von RM. 5,00 an in
Schädlich's Schuhwarenhaus
 Teleph. 319 Aue Markt 14.

Matrassen und Sofas
 werden gut und billig aufgepolstert, auch werden Matrassen neu nach jed. Maß angefertigt.
Möbel - Schmidt
 Albertstraße 6.
 Telephon 567.

Haararbeiten
 jeder Art fertigen von einfachster bis feinsten Ausführung
Stern & Gauger
 Büple- u. Perückenfabrik, Aue
 Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Um unser großes Lager zu räumen, verkaufen wir an Händler und Wiederverkäufer reinwollene, gestricke
Herrensocken
 grameliert, per Duzend mit RM. 12.—
Gustav Schubert, G.m.b.H.
 Chemnitz, Kasernestr. 1.
 Telephon 1782.

Glasverschlag
 vertäuflich.
 Aue, Wettinerstraße 38.

Harmonium
 zu verkaufen.
 Steinstraße 3.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
 mit 2 Betten gesucht. Angeb. mit Preis an die Geschäftsstelle d. Bl. unt. N. T. 4677.

Gut möbl. Zimmer
 an best. Herrn, Mitte der Stadt, sofort od. später zu vermieten. Zu erf. im Auer Tageblatt.

Junge Frau sucht Aufwartung
 für einige Stunden am Tage. Zu erf. im Auer Tageblatt.

Ja, Leute aller Berufe, die zur
See
 fahren wollen, erhalten streng zeitlen Rat und Auskunft (gerg. 1919) Nur schriftliche Auskunftsstelle 076.
Harms, Hamburg 10.

la Existenz
 sichern Sie sich jahrelang durch **Modernahme des Vorkaufes** (orts- oder bezirksweise) eines glänzend anerkannten Massenartikels. Enormer Absatz. Hoher Nutzen. Kein Risiko, kein Kapital nötig. Zeitungserfolge erfolgt durch mich. Der begehrt Artikel überträgt sich durch Güte und leichte Veräußerlichkeit. Gr. Erfolge nachweisbar. Prospekt mit Anl. kostenlos. Schreiben Sie Postkarte an
Hans Halm,
 Albin-Schwenke 69.

Wichtig fürs ganze Leben!
Hausfrauen! Töchter!
 Freitag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr und 7 Uhr beginnt im **Café Georgi, Aue** ein gründlich bildender einmaliger, überall mit großem Beifall aufgenommener, Fachkurs
Sonder-Kursus
 für Damen, Hausfrauen und Hausangestellte im **Tafeldecken u. Servieren**
 sowie den hiermit verbundenen wirtschaftlichen Arbeiten und gesellschaftlichen Umgangsformen, für einfache und vornehme Häuser.
Lehrplan.
 Decken und Servieren sämtl. Tische für den tägl. Bedarf und zu groß. Gesellschaften, der Kaffeetisch, der Mittag- u. Abendtisch, die Geburtstags- u. Hochzeits-tafel, Dinets, Soupers, der Nachmittagsstee, Ausstell. kalter Vissets, Serviettenbrechen (14 Formen), Anstandslehre, das Benehmen bei Tisch, Besuche empfangen und annehmen, Weinlehre, Küchenlehre, schriftliche Arbeiten, Silber- und Porzellanbehandlung.
Unterricht: Dauer 4 Tage, 3 bis 6 Uhr nachmittags und 7 bis 10 Uhr Abendkursus ev. Zeitänderung. Honorar 12 Mk.
Anmeldung und Auskunft 1. im Café Georgi, 2. bei Herrn Rudolph, Biesenstr. 20, 3. beim Unterrichtsleiter selbst Freitag von 2 Uhr an.
Dehne & Schellenberg, Dresden, Osbahnstr. 8.
 Fachschule f. Schneidern, Servieren, Kräfte-, Plätten etc.
 Man verlange Prospekt B.
 Zum Unterricht wird benötigt: 1 Mundtuch, 1 Küchentuch, Buch und Bleistift, Geschloffen. Privatkursus unter Anwendung aller hierzu nötigen Lehrmittel, Geschirre, Blumendekoration etc.

Nur 4 Tage — Dienstag bis Freitag
Hotel Viktoria, Aue
 am Bahnhof
Großer Verkauf — Ausstellung
Leipziger Pelzwaren
 Preise werden Sie überraschen.
 Größte Auswahl. Schriftl. Garantie für jedes Stück. Erzeugnisse erster Kürschner u. Pelzwarenfirmer. Darunter Gelegenheitskäufe, Messe-, Modell- und Musterstücke in **Pelzjacketen; Pelzmäntel, Sportpelze, Skunks** sollen besonders preiswert gegen sofortige Kasse verkauft werden. Verkauf nur an Private, Wiederverkäufer verboten.
 Einige Beispiele:
 Pelzjacketen . . . 95.—, 135.—, 185.—, 250.—
 Pelzmäntel . . . 190.—, 280.—, 350.—
 Sportpelze . . . 180.—, 230.—, 290.—
 Skunkskragen 60.—, 95.—, 150.— usw.
 Schulterkragen 15.—, 35.—, 45.—
 Fätsche — Wölfe 25.—, 38.—, 65.— usw.
Pelzschals 35—65 Opposs. Beantz 15—25
 und viele andere preiswerte Angebote.
Bruno Brauer, Leipziger Pelzwaren
 Hauptgeschäft: Dresden-A., Ferdinandstr. 7.

Wohnungstausch!
 Schöne 3-Zimmerwohnung in Neustädte! gegen gleiche in Aue zu tauschen gesucht. Angebote unter N. T. 800 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.